

# 18. Sonntag nach Trinitatis 2023

Glaubensbekenntnis 5. Teil

## Ansprache

Gelitten unter Pontius Pilatus,  
gekreuzigt, gestorben und begraben.

Liebe Gemeinde,  
heute kommen wir zum schwächsten Teil unseres Glaubensbekenntnisses. Mittendrin hat es nämlich einen Totalausfall. Zuletzt hieß es „empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria“. Damit sollte angedeutet werden, dass sich in Jesus Iridisches und Göttliches verbindet. Auch wenn er ganz Mensch war, Sohn seiner Mutter Maria, so kommt doch mit ihm und durch ihn Gott selbst zu uns Menschen.

So, und jetzt würde man meinen, dass als Nächstes aufgeführt wird, was dieser besondere Mensch gesagt und getan hat. Wie sein Leben so war. Sätze wie: „Er verkündete den Anbruch des Reiches Gottes. Er offenbarte uns das Wesen Gottes und seinen Willen für uns. Er wandte sich den Menschen zu, die an den Rand der Gesellschaft gedrängt wurden. Er sammelte Menschen um sich, denen man die Teilnahme am religiösen Leben und an den Gottesdiensten verweigerte, weil sie krank oder unrein waren oder als Sünder angesehen wurden. Als Hinweis auf die Nähe Gottes heilte er Menschen, die an seelischen oder körperlichen Krankheiten litten. Seine Worte hatten Macht und berührten die Menschen tief im Inneren“.

Oder so ähnlich. Aber nichts dergleichen. Es geht gleich weiter mit „Gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben“. Kaum geboren, muss er schon wieder sterben. Unwillkürlich denkt man: Vielleicht ist da ein Absatz verloren gegangen? Und schaut in schlaun Büchern nach. Aber nichts deutet darauf hin. Im Gegenteil. Zieht man das viel umfangreichere und kirchengeschichtlich bedeutsamere nicänische Glaubensbekenntnis zum Vergleich heran, findet man dort exakt das gleiche Bild. Dort heißt es: „Für uns Menschen und zu unserm Heil ist er vom Himmel gekommen, hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden. Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus, hat gelitten und ist begraben worden“.

Dasselbe Bild: Kaum geboren, schon gekreuzigt. Nichts wird gesagt über die Gründe, die dazu geführt haben. Über die irdischen Gründe. Über die Besorgtheit der Priester und Schriftgelehrten, dass er das Volk auf einen falschen Weg verführen könnte. Über die Eifersucht auf seinen Erfolg und die Empörung über seinen Anspruch, für Gott zu reden und zu handeln.

Alles nicht wichtig. Für die alte Kirche war offenbar nur wichtig, dass der Gottessohn Mensch wird und als solcher für unsere Sünden stirbt. Nun will ich gar nicht in Abrede stellen, dass das nicht auch für die ersten Christen ein wesentlicher Teil ihres Glaubens war. Dem entspricht, dass die Evangelien allesamt etwa ab der Mitte Jesu Leidensweg nachzeichnen. Aber dennoch stellen sie in der ersten Hälfte dar, wer der war, der da gekreuzigt wurde. Dass dieses Ende irgendwo auch die Konsequenz seines Lebens und seines Einsatzes für eine gewaltlose Revolution war. Für eine Neuordnung der Welt, in

der die Sanftmütigen das Erdreich besitzen und in der diejenigen, die es hungert und dürstet nach Gerechtigkeit, satt werden sollen. In der Frieden und Barmherzigkeit die höchsten Werte sind, nicht Macht und Konkurrenzkampf. Eine Welt, in der die Menschen im unmittelbaren Kontakt mit Gott Versöhnung erfahren. Ohne Umweg über die Dienste einer reichen Priesterschaft und blutige Tieropfer. Ja, es ist wahr: Die Auferstehung macht Jesu Tod zu etwas Besonderen. Macht klar: Dieser Tod hat tiefere Bedeutung. Darüber muss man nachdenken. Aber dabei darf man doch das Wirken des irdischen Jesus nicht komplett vergessen!

So wirkt das Ganze fast wie ein innergöttliches Geschehen, das wir Menschen nur von ferne beobachten. Etwas, das mit unserem Leben kaum etwas zu tun hat. Das Gegenteil wollte Jesus doch: Gott in unser irdisches Leben und uns in das göttliche Leben hineinziehen. Das sah er als seinen Auftrag.

„Ja, aber genau das ist ja mit den Stichworten Menschwerdung und Tod und Auferstehung zum Ausdruck gebracht“, würden die Verfasser des Bekenntnisses vielleicht erwidern. „Und immerhin haben wir ja Jesus als Mensch in der Geschichte verankert, indem wir auf Pontius Pilatus, den damaligen römischen Statthalter hinweisen. Das war uns wirklich wichtig: Zu belegen, dass Jesus wirklich Mensch war und dass er wirklich gelitten hat und für uns gestorben ist. Nur der, in dem sich der wahre Gott und der echte Mensch miteinander verbinden, kann durch seinen Tod das Gericht und die Gottesferne als Konsequenz der Sünde auf sich nehmen und überwinden“.

Ja, das waren damals in der alten Kirche die strittigen Themen: War Jesus wirklich Mensch? Oder mehr ein Zwischenwesen zwischen Gott

und Mensch? Hat er wirklich gelitten? Oder hat er nur so getan, weil er als Gottessohn gar nicht fähig war zu leiden? Ist er wirklich gestorben? Oder war es nur ein Scheintod, weil der Sohn Gottes gar nicht sterben kann? Dann hätte er aber unser Schicksal, unseren Tod, unser Gericht nicht auf sich nehmen können.

Oder war er doch nur Mensch? Ein besonderer Mensch vielleicht, aber eben doch ein Mensch, nicht Gott? Aber wie sollte ein Mensch Erlösung für uns alle bringen können?

Ein besonderer Mensch: Das ist Jesus für viele auch heute. Der Akzent hat sich verlagert. War für die Alten unaufgebbar, dass er der wahre Sohn Gottes war, in dem sich menschliche und göttliche Natur unvermischt aber auch untrennbar miteinander verbunden hatten, so ist er heute für die meisten Zeitgenossen - so sie sich überhaupt über ihn Gedanken machen - nur noch ein guter Mensch. Immerhin. Aber eben auch nicht mehr.

Doch dann wäre er nur ein Vorbild für uns in Sachen Frömmigkeit und Moral. Ein Vorbild unter vielen. Wie Buddha, Ghandi oder Mutter Theresa. Und wir bleiben weiter auf uns zurückgeworfen, mit der Aufgabe, ein möglichst gutes Leben zu führen und so bei Gott gut anzukommen. Nur dass die Latte durch Jesus noch mal um einiges höher gelegt worden wäre. Eine komplette Überforderung! Wir können uns nicht heilig oder göttlich machen. Wir sind Menschen, die versagen und Fehler machen. Wir können die Welt nicht hinter uns lassen, indem wir uns hinausmeditieren und jedes Anhaften an diese Welt hinter uns lassen, wie es der Buddhismus lehrt. Wir sind bis ins kleinste Molekül Teile der irdischen Welt, mit all

ihren Schönheiten und Schrecklichkeiten. Und ja: Wir werden wie alles in dieser Welt vergehen – für immer vergehen – wenn Gott uns im Sterben nicht auffängt und zu uns sagt: Komm zu mir. Mein Sohn hat dich für mich passend gemacht. Er hat dein Versagen auf sich genommen. Er hat die Sünde, die dich immer weiter von mir wegtreiben wollte, überwunden. Er hat das Zeitliche mit dem Ewigen, Mensch und Gott versöhnt. Um seinetwillen verzeihe ich dir, was du mir und deinen Mitmenschen schuldig geblieben bist. Um seinetwillen sollst du aufgenommen werden in meine Familie, sollst du selbst Sohn oder Tochter Gottes werden.

Tatsächlich ist das die wichtigste Botschaft des Christentums. Kein Wunder, dass die Verfasser unseres Glaubensbekenntnisses eilig die Abkürzung zu diesem Herzstück unseres Glaubens genommen haben. Die Abkürzung zu seinem Tod, in dem Jesus die Tür zu Gott, die er vorher schon einen Spalt breit geöffnet hatte, nun ganz weit aufstieß, mit der Einladung: Tretet ein! Lasst euch die Gotteskindschaft schenken. Lasst euch zu meinen Geschwistern machen. Dafür habe ich mich mit allem, was ich war und bin eingesetzt. Dafür habe ich Gott in die tiefste Gottesferne, in den Tod gezerrt. Damit auch der Tod nicht gott-los ist. Damit das Leben siegt.

Hat man das erst mal verstanden, sagt man nicht mehr: Das hat doch alles gar nichts mit mir zu tun. Das Gegenteil stimmt: Gerade da geht es um mich, um jeden Einzelnen von uns. Jesus stirbt nicht zum Spaß, oder weil er zu doof war, aufzupassen oder wegzulaufen. Er stirbt für mich. Und für dich. Und für alle, die sich mit diesem unglaublichen Geschenk ewiger Gotteskindschaft beschenken lassen

wollen. Weil er Gott in unseren Tod mit hineinzieht. Und wir müssen nichts tun und leisten. Wir müssen nur sagen: Danke! Und: Ja, ich glaube an Jesus Christus, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gekreuzigt, gestorben und begraben. Auch für mich. Und auferstanden. Aber darum wird es das nächste Mal gehen.

AMEN